

B e i l a g e A.



B e i t r ä g e

zur

Kenntniß des böhmischen Mineralreichs,

gesammelt

von

F. X. M. Zippe.

V o r w o r t.

Bei der Gründung unseres vaterländischen Museums wurde mir der ehrenvolle Auftrag, die Mineraliensammlungen desselben zu ordnen, und darüber die einstweilige Aufsicht zu führen. Für diese schöne Gelegenheit, meine Kenntnisse zu erweitern, und meine jungen Kräfte zu üben, so wie für das mir geschenkte Zutrauen statte ich den erhabenen und würdigen Stiftern unseres vaterländischen Museums meinen wärmsten und innigsten Dank ab. Zugleich lege ich in diesen wenigen Blättern der Hochansehnlichen Versammlung der Stifter und Mitglieder des Museums diejenigen Entdeckungen vor, welche im vaterländischen Mineralreiche seit der Errichtung der An-

stalt gemacht wurden, und zu welchen das Museum größtentheils die Veranlassung war.

Die Freunde vaterländischer Naturkunde erhalten demnach die Beschreibungen von mehreren Mineraliengattungen, deren Vorhandenseyn in Böhmen bisher nicht bekannt war; von schon früher bekannten die Angabe einiger bisher unbekanntem Fundorte, ferner, von einigen bisher überhaupt noch unbekanntem, wenigstens noch nicht beschriebenen Krystallformen, und endlich die Charakteristik von zwei neuen Mineraliengattungen.

Vieles von diesen Entdeckungen gehört einigen warmen und thätigen Freunden der Wissenschaft, und wurde mir von ihnen theils unmittelbar, theils durch das Museum, an welches zugleich Suiten von den beschriebenen neuen Mineralien eingesandt wurden, mitgetheilt, manches habe ich selbst aufgefunden.

In den Beschreibungen habe ich die spezifischen Charaktere, welche den Mineraliengattungen als solchen überhaupt zukommen, weggelassen, und nur diejenigen Kennzeichen angeführt, wodurch sich diese von andern, früher aus dem Ausland und von andern Fundorten bekannten identischen Gattungen unterscheiden.

Prag im Februar 1824.

B i p p e.

A. Charakteristik von Mineralgattungen, deren Vorhandenseyn in Böhmen bisher nicht bekannt war.

1. *Milophan*.

Grünlichweiß ins blafsgrüne übergehend, derb und als Ueberzug, häufig etwas porös und zerfressen, unvollkommen körnig abgesondert, der Bruch unvollkommen kleinmuschlig und wenig fettartig glänzend, stark an den Kanten durchscheinend, sehr leicht zerbrechlich, etwas härter als Kalkspath.

Zuweilen mit dendritischem gediegenem Kupfer auf Maunschiefer zu Chettina im pilsner Kreise.

2. *Analizim*.

a) Graulichweiß, mehr oder weniger ins graue geneigt, die Krystallform trapezoidal Hauy, die Krystalle klein, von der Größe einer Erbse bis ganz klein, aber ungemein nett und symmetrisch, durchscheinend und dann ziemlich stark glänzend, oder undurchsichtig, und dann wenigglänzend, zuweilen mit ziemlich großen sechsseitigen Tafeln von Kalkspath auf Trachyt. Hundert Tolls Graben bei Wesseln. Mitgetheilt vom Herrn Doct. Stolz.

b) Ungefärbte, durchsichtige, sehr und ganz kleine Krystalle derselben Varietät in Höhlungen und Klüften im Basalt vom Stabigt im leitmeriger Kreise.

3. Diallagon, Berners Schillerstein.

Dunkelgrünlichgrau, ins Zombakbraune sich ziehend, eingesprengt, oder eigentlich in körnigen Gemenge mit Diorit; zeigt ausgezeichnet metallartigen Perlmutterglanz, und ähnelt darin, wie auch hinsichtlich seines Vorkommens dem bekannten Diallagon von der Baste am Harz. Fundort Rensberg im Klattauer Kreise, mitgetheilt vom Herrn Abbé Hoche.

4. Harmotom.

Graulichweiß, sehr und ganz kleine Krystalle der gewöhnlichen Form (dodecaedre Haüy) worunter sich nur selten kreuzförmig durchwachsende Zwillinge zeigen. Sparsam in Basalt bei Böhmisches-Kamnitz, im leitmeriger Kreise.

5. Hyalith.

Ungefärbt, vollkommen durchsichtig, stellenweise schwach irisirend, traubiger und klein nierenförmiger Ueberzug auf Basalt bei Walsch im ellbogner Kreise. Der Hyalith von Walsch ist unter den bis-

her bekannten Vorkommnissen dieses Fossiles eines der ausgezeichnetsten, und die traubigen Rinden haben oft eine Dicke von 3 Linien.

6. S c h a a l i g e r O p a l .

Isabelgelb, graulichweiß, ochergelb, haarbraun ins leberbraune, diese Farben bald lichter bald dunkler, und immer abwechselnd in sehr schöner und regelmäßiger bandartig konzentrisch gestreifter Zeichnung, die äußere Gestalt knollige und unvollkommen nierenförmige, auch gänzlich ungestaltete stumpfeckige Stücke, die Oberfläche matt und erdig überzogen, innen zum Theil wenig glänzend, zum Theil matt, undurchsichtig, ausgezeichnet krumm und konzentrisch schaalig, stellenweise sehr vollkommen abgefondert, die Absonderung richtet sich gemeiniglich nach der äußern Oberfläche und nach der Farbenzeichnung. Härte, Berspringbarkeit wie beim gemeinen Opal, hängt stellenweise, besonders an den matten Stellen ein wenig an der Zunge. Spez. Gew. 2,05.

Wegen der ausgezeichneten schaaligen Absonderung und der damit verbundenen Farbenzeichnung verdient dies Fossil als eigene Varietät der Gattung Opal aufgeführt zu werden, und ich habe ihn den verangesehenen Namen deswegen beigelegt. Die Zeichnung nimmt sich besonders gut an anpelirten Stücken aus, und das Fossil ähnelt dann auffallend dem bekannten

Karlsbaader schönem safrigen Kalksinter, mit welchem es vielleicht auch hinsichtlich der Entstehung Aehnlichkeit haben dürfte.

Eine damit von mir vorgenommene chemische Untersuchung gab als Bestandtheile Kieselerde 0,910
 durch Glühen ausgetriebenes Wasser . . . 0,077
 Eisenoxyd, Manganoxyd und Thonerde . . . 0,012

Durch das Glühen erleidet das Fossil keine weitere Veränderung, als daß die ochergelben Stellen ziegelroth gefärbt werden.

Der Fundort ist Grottensee im pilsner Kreise, es wurde dem Museum eingesandt vom Herrn Magistratsrath Grüner in Eger.

7. L a u m o n i t.

Zwischen graulich- und gelblich weiß, krystallisirt in anscheinend rechtwinklichen vierseitigen Prismen, mit auf einer Seitenkante aufgesetzter schiefer Endfläche; die Krystalle klein aber deutlich, undurchsichtig und etwas von anfangender Verwitterung angegriffen, unregelmäßig gruppiert mit Kalkspath auf einem grünlichen Thonschiefer. Fundort, das berühmte, wieder auflebende Goldbergwerk Eule im berauner Kreise. Dies seltene Fossil wurde mir gefällig mitgetheilt vom k. k. Herrn Bergrath Franz zu Präibram.

8. K a n e e l s t e i n .

Zwischen Hyazinthroth und Draniengelb, kleine, ziemlich scharfkantige Stücke, welche theils Bruchstücke, theils lose Stücke einer körnigen Zusammensetzung zu seyn scheinen, beinahe vollkommen durchsichtig.

Spezifisches Gewicht, das Mittel aus mehreren mit dem Nicholsonschen Kräometer vorgenommenen Wägungen; 3,51. Dies seltene Fossil ist seit einiger Zeit bekannt unter dem Namen Hyazinth von der Iserwiese; dort findet es sich im Sande der Iser mit Iserin, Saphir, Pleonast, Zirkon und Granat. Vom wirklichen Hyazinth läßt es sich durch Gestalt und Bruchverhältnisse, dann durch das geringere spez. Gewicht leicht unterscheiden.

9. Pleonast, Berners Zeilanit.

Gräulich = beinahe sammettschwarz, kleine Geschiebe und lose, größtentheils zerbrochene oktaedrische, zum Theil keilförmige Krystalle, an den Kanten mehr oder weniger stark abgerundet, von 1 bis 3 Linien groß, die Oberfläche glatt und wenigglänzend, auf dem vollkommen muschligem Bruche stark glasglänzend. Spez. Gew. 3,72.

Dies Fossil kommt sparsam mit dem Borerwähnten an demselben Fundorte vor, und wird leicht mit dem Iserin, mit welchem es in Farbe und Ge-

stalt (die Krystalle ausgenommen) viele Aehnlichkeit hat, verwechselt; es findet sich unter den Vorräthen von Iserinkörnern in vielen Mineraliensammlungen, bei einiger Aufmerksamkeit läßt es sich von diesen leicht durch dunklere Farbe, Glasglanz, und geringere Schwere unterscheiden, mit Hilfe eines Magnetes kann man beiderlei Fossilien ganz leicht von einander absondern, da die Iserinstückchen angezogen werden, die Pleonastgeschiebe aber nicht.

Dies seltene Fossil und seine Begleiter lassen auf eine sehr interessante Gebirgsformation in der Gegend des Ursprungs der Iser schließen, deren nähere Bekanntwerdung wohl der Umstand hindert, daß das ganze Gebirge mit Waldung bedeckt ist.

Auch im leitmeritzer Kreise kommt dies Fossil mit dem Pyrop an dessen bekannten Fundorten vor, jedoch sehr sparsam und in sehr kleinen Stückchen.

10. Gediegen Spießglanz.

Derb und kleinierenförmig, die Oberfläche glatt und starkglänzend, der Bruch eben und wenigglänzend, ausgezeichnet krummschaalig abgesondert. Spez. Gew. 6,76. Fundort Pržibram. Von dem bekannten französischen gediegen Antimon verschieden durch dichten Bruch, gänzlichen Mangel an krystallinischer Struktur, durch ausgezeichnete Absondungsverhältnisse, und durch äußere Gestalt, welche aber erst beim Zerschla-

gen der Gangausfüllungsmasse zum Vorschein kömmt. Mehreres hierüber bei dem Artikel Arsenikspießglanz.

11. S o i f i t.

a) Aschgrau, derb, stänglich abgefondert, die stänglichen Stücke leicht trennbar und stark in die Länge gestreift, in grobkörnigem Diorit.

b) Lange undeutliche starkgestreifte vierseitige Prismen in Quarz eingewachsen, beide von Renöberg im Klattauer Kreise, entdeckt vom Herrn Abbé Hocke.

B. Bisher unbekannte Fundorte von schon früher in Böhmen bekannten Fossilien.

1. A l b i n.

Schneeweiß, undurchsichtig, ganz kleine vierseitige Pyramiden mit stark abgestumpften Ecken, mit Kalkspath, Methylith und Mesotyp im Basalt bei Daubitz im Leitmeritzer Kreise.

2. A n t h r a k o n i t.

Rauchgrau, ins haarbraune sich ziehend, als 1 bis 3 Linien dicke gangartige, meistens gebogene und gebrochene Trümmer von etwas dickfasriger Struktur,

in sandigem Mergel bei Lautschin im bunzlauer Kreise. Mitgetheilt von dem Herrn Fürsten Karl Taxis.

3. Anthrazit.

Pechschwarz, verb, grob eingesprengt und eingewachsene mehr oder minder vollkommen kugliche Stücke von der Größe einer Erbse bis zu der einer Haselnuß, in gemeinem, theils körnig theils stänglich abgesondertem, in Drusenräumen krystallisirtem Quarz. Dies seltene und merkwürdige Vorkommen des Anthrazits findet sich im Uebergangsgebirge zu Kleinaugezd bei Sbirow im berauner Kreise.

Auch in dem Mandelstein des bekannten herzowitzer Gistberges findet sich hin und wieder Anthrazit eingesprengt.

4. Arragon.

Dies Fossil hat sich seit wenig Jahren in mehreren Gegenden, hauptsächlich im leitmeritzer Kreise ungemein häufig, in sehr manigfaltigen Varietäten eingefunden, worunter mehrere äußerst merkwürdig und höchst ausgezeichnet sind. Wegen der Frequenz derselben sind die meisten häufig bekannt, und in den meisten Sammlungen vielfältig verbreitet.

Folgende scheinen vorzüglich merkwürdig:

a) Arragon von weingelber, ins honiggelbe und spargelgrüne sich ziehender Farbe, oft vollkommen durch-

sichtig, als Fragmente von sehr großen Krystallen, an welchen bloß eine oder zwei meistens sehr stark gefurchte Flächen ausgebildet, die übrigen durch fremdes anstehendes Gestein verdrückt sind,

b) Arragon von weingelber Farbe, durchsichtig, krystallisirt als ungleichwinkliche sechsseitige Prismen, das Ende zugespitzt (quadrihexagonal Haüy) oft doppelt zugespitzt, und noch an der Stelle der Kanten verschiedene Combinationsflächen zeigend, meistens Zwillinge- und Drillingskrystalle darstellend, an welchen die Zuschärfungsflächen der Enden einspringende Winkel bilden. Selbst die anscheinend einfachen Krystalle verrathen durch Linien, welche parallel den Seitenkanten über die Seitenflächen, und schief über die Zuschärfung weggehen, eine Zusammensetzung. Eine ausführliche Beschreibung dieser Krystallformen vom Herrn Professor Preßl wird nächstens erscheinen. Beide a und b finden sich zu Horschens im leitmeriger Kreise.

c) Arragon, beinahe schneeweiß, derb, ziemlich zart, lang- und gleichlaufend fasrig, ähnlich dem sogenannten Atlasspath aus England, zu Kerschina im leitmeriger Kreise.

d) Arragon, blafviolett, derb, dickstänglich abgeständert, bei Baltisch im elbogner Kreise.

Erwähnenswürdig ist noch ein merkwürdiges Exemplar von Arragon, dessen Fundort zwar unbekannt, dessen Vaterland aber ohne Zweifel Böhmen ist. Es fand sich in der Mineraliensammlung, welche

Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Graf von Kollowrat Liebsteinský bei der Gründung unseres vaterländischen Museums demselben großmüthigst widmete, und rührt her aus den Naturaliensammlungen Wailand Kaiser Rudolphs II. Die Farbe ist dunkelhonigbraun, an einem Ende ungefärbt, die Gestalt eine keilförmige Zusammenhäufung von stänglichen Stücken, zwei solche keilförmige Aggregate sind mit dem dickern auseinandergehenden Ende mitsammen verwachsen, und an dieser Stelle ungefärbt und durchsichtig, gegen die Spitze des Keils zu, aber dunkelbraun. Am ähnlichsten ist diesem Exemplare der bekannte Arragon von Tschogau im leitmeritzer Kreise.

5. Braunbleierz.

Von diesem seltenen Fossil, welches sich unlängst auf dem Ignazigang der Kön. Theresiazeeche zu Bleistadt im ellbogner Kreise eingefunden hat, verdankt das Museum dem Herrn k. k. Bergrath Fritsch zu Joachimsthal eine schöne Suite.

Die Farbe verläuft sich aus den gelblichweißen Nuancen bis ins haar- und nelkenbraune, die Krystalle (sechseckige Prismen) sind oft klein und nadelförmig, dann meist büschlig gehäuft, öfters aber ziemlich deutlich bis gegen 4 Linien groß, mit Eisenecher auf Glimmerschiefer, auch gegen $\frac{1}{2}$ Zoll groß einzeln auf Bleiglanz.

6. Dichtes Graubraunsteinerz.

Derb, rindenartig, nierförmig, ins traubige und zerfressene, mit Quarz zu Ronsberg im Klattauer Kreise.

7. Chromeisenstein.

Eingesprengt in Serpentin, welchem etwas Talk beigemischt ist. Der Serpentin ist oft verwittert, und der Chromeisenstein bildet dann auf demselben hervorstechende undeutliche eckige und zerfressene Parthien, ebenfalls zu Ronsberg, beide mitgetheilt vom Herrn Abbé Hocke.

8. Edler Granat, (Almandin).

Kolombinroth, derb, rundliche Knollen von der Größe einer Haselnuß bis zu der eines Hünereies, in Gneiß eingewachsen, ausgezeichnet schaalig abgesondert, wie der grönländische schaalige Pyrop, und vollkommen durchsichtig. Fundort Bislaw im tschaklauer Kreise. Mitgetheilt vom Herrn Abbé Hocke.

9. Gemeiner Granat, (Braunsteinkiesel).

Dunkelnelkenbraun, krystallisirt in sehr ansehnlichen und regelmäßigen Krystallen der Trapezoidalform, von $\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll Größe, welche einzeln in Quarz, dem wenig großblättriger Glimmer beigefellt

ist, eingewachsen sind. Fundort Ronberg, mitgetheilt vom Herrn Abbé Hocke.

10. K a l z e d o n.

Schmutziggblaulichweiß, ins lavendelblaue übergehend, großnierenförmig, die Oberfläche gekörnt, mit Quarz und Micrit zuweilen abwechselnde Lagen bildend, zu Kolesoruk im leitmerizer Kreise. Mitgetheilt vom Herrn Doktor Stolz.

11. M e s o t y p.

a) Schneeweisse haarförmige Krystalle, welche wegen ihrer Zartheit keine nähere Bestimmung erlauben.

b) Graulichweiße, nierenförmig gehäufte ganz kleine vierseitige Prismen mit halbkuglichem Meehlzeolith.

c) Schneeweisse, durchsichtige sehr zarte vierseitige Prismen mit sehr flacher Zuspizung, mit cuboidischem Kalkspath; alle drei sehr ausgezeichnet, aber selten im Basalt, bei Daubitz im leitmerizer Kreise.

d) Schneeweisse, äußerst zarte haarförmige Krystalle, von vorzüglicher Schönheit, in Basalt am Kautner Berge bei böhmisch Leippa, ebenfalls sehr selten, und wegen der Festigkeit des Basaltes schwierig zu erhalten. Häufiger und bekannter ist der schöne in ungefärbten, gelblich und graulichweißen nadelförmigen

vierseitigen Prismen krystallisirte Mesotyp, welcher mit Natrolith, Albin und Kalkspath im Trachyt des Marienberges bei Aussig vorkommt, und von welchem der Entdecker Herr Doktor Stolz dem Museo schöne Exemplare eingesandt hat.

12. Mehlzeolith und dichter Zeolith.

Diese Gemenge von nicht krystallinischem Mesotyp und kohlensaurem Kalk, und wahrscheinlich Albin finden sich ziemlich häufig in dem Basalte welcher bei Daubitz im leitmeritzer Kreise auf Flözkalstein aufgelagert ist. Die Farbe ist schneeweiß, graulichweiß, zuweilen ins gelblichweiße fallend.

Der dichte Zeolith bildet knollige Stücke von Nuß- bis Eigröße im Basalt, ist zuweilen unvollkommen schaalig abgesondert. Er füllt die Höhlungen des Basaltes ganz aus, und seine Bildung zeigt dem Beobachter viel Interessantes. Die Wände der Höhlungen des Basaltes sind mit einer dünnen Glimmerhaut überzogen, unmittelbar auf dieser zeigt sich in der Breite von 1 bis 2 Linien sehr zartfaseriger Mesotyp, welcher sich unmerklich in dichten Zeolith mit ebenem Bruch verläuft; sind die Stücke sehr groß, so verläuft sich die Textur ins erdige, und geht dann über in Mehlzeolith. Dieser findet sich derb, nierenförmig ins halbkugliche übergehend, der Bruch ist erdig, verläuft sich aber gegen den Rand wo er auf dem Basalt aufsitzt, ins

dichte und safrige, Kalkspath findet sich zuweilen sichtlich beigemengt. Zerrieben mit Salzsäure übergossen bilden beide Varietäten unter Aufbrausen eine Gallerte. Uebrigens scheint die amorphe Bildung ursprünglich, und nicht durch Verwitterung herbeigeführt zu seyn, denn die Stücke werden in dieser Beschaffenheit frisch aus der Mitte sehr großer Basaltblöcke geschlagen, und nicht selten findet sich mit ihnen ganz frischer haarförmiger Mesotyp.

Ich habe bei diesen Fossilien die alte Benennung *Scolith* beibehalten, weil sie wahrscheinlich Gemenge von mehreren Gattungen der *Scolith*-familie sind, und es etwas schwierig ist, sie einer Gattung mit Bestimmtheit anzureihen; der größte Antheil an ihrer Bildung dürfte indessen dem Mesotyp angehören.

13. S t i l b i t.

Dies Fossil findet sich sehr sparsam in tafelartigen kuglich gehäuftten Krystallen, und in büschelförmig gehäuftten vierseitigen Prismen mit abgestumpften Ecken mit Schabasit und Harmotom in Basalt bei böhmisch Kamnitz.

14. S c h a b a s i t.

Ungemein häufig und oft sehr ausgezeichnet findet sich dieses Fossil in vielen Trachyten und Basalten des leitmeritzer Kreises. Außer dem schon früher be-

kannten Fundorte „Rübendörfel“ von woher die schönen großen Krystallgruppen seit einigen Jahren an die meisten Sammler durch Mineralienhändler vertheilt wurden, sind noch folgende Fundorte merkwürdig.

A. Das sogenannte Lettenbüschel zwischen Markersdorf und Böhmisches-Kamnitz. Hier kommt der Schabasit vor in Blasenräumen des Basaltes und als Bekleidung der Wände von gangartigen Rissen einer basaltartigen sehr thonigen Wacke. Die Krystalle sind graulichweiß, zuweilen ins gelbliche fallend, durchscheinend, dem durchsichtigen nahe. Es finden sich folgende Varietäten:

a) Wenig stumpfe Rhomboeder, (Primitif) zuweilen 3 bis 4 Linien groß. Die Flächen dieser Krystallform sind häufig nach der geneigten Diagonale getheilt, und von dieser Theilungslinie aus parallel den Axenkanten gestreift. Dieß scheint zuweilen in eine ungleichschenklige sechsseitige Pyramide überzugehen, deren scharfe Axenkanten die Lage der Axenkanten des primitiven Rhomboeders haben.

b) Sehr selten findet sich das primitive Rhomboeder, die Axenkanten scharf zugespitzt. Diese Form ist meines Wissens noch nirgends erwähnt, ich habe sie deswegen auf der beiliegenden Steintafel abgebildet. Die Zuschärfungsflächen der Axenkanten sind sehr schmal, und gehören der ungleichschenkligen sechsseitigen Pyramide, welche Hauy mit x bezeichnet. Die Krystalle dieser Varietät sind klein.

c) Das primitive Rhomboeder, die Kanten und Ecken mehr oder weniger stark abgestumpft, die Krystalle dieser Varietät sind klein aber deutlich, und bilden häufig Zwillingkrystalle.

Die erwähnten gangartigen Risse der Wafke sind zuweilen so enge, daß die Krystalle zur Ausbildung nicht freien Raum hatten, es hat sich dann Schabasit in derber Gestalt gebildet, welcher als eine gegen 2 Linien dicke Rinde auf dem Gestein aufliegt, und die ursprüngliche Krystallform durch einzelne Krystallflächen und körnige Absonderung verräth.

B. Der Mühlberg bei Oberkreybitz. Hier findet sich ein röthlicher sehr blasenreicher Basalt, dessen Blasenwände mit ganz kleinen graulichweißen Schabasitkrystallen, der primitiven Krystallform gehörend, überzogen sind.

C. Der Pihlerberg liefert in großen Blasenräumen des Basaltes schöne graulichweiße Schabasitkrystalle, ebenfalls primitive Rhomboeder.

D. Der Kautnerberg bei böhmisch Leippa, primitive Rhomboeder, ungefärbt, sehr klein mit Mesotyp in Basalt.

E. Endlich ist noch ein merkwürdiges Vorkommen erwähnenswerth. Die bekannten hohlen Chalzedonkugeln, welche in der Gegend des Berges Kosakow im bunzlauer Kreise gefunden werden, und deren Inneres gewöhnlich mit Amethystkrystallen überzogen ist, zeigen zuweilen auf diesen Amethyst aufsitzend sehr

schöne graulichweiße Schabasitkrystalle von der Form trirhomboidal.

15. S c h i e f e r s p a t h.

Vor kurzem erhielt ich unter dem Namen Ichthyophthalm von Triebtsch im leitmeriger Kreise ein Fossil, welches wirklich mit dem bekannten Ichthyophthalm von Tassa sehr große Aehnlichkeit hat.

Eine genauere Untersuchung der äußern Kennzeichen sowohl als der Bestandtheile gab das Resultat, daß dies Fossil nichts anderes als Schieferspath Hauy's *chaux carbonatée nacree* sey.

Die Farbe ist fast schneeweiß, die äußere Gestalt derb und in undeutlichen krystallinischen Blättern, welche unregelmäßig zellig gehäuft sind, die übrigen Kennzeichen sind die des Schieferspathes. In Salzsäure löst es sich unter heftigen Aufbrausen bis auf einen äußerst unbedeutenden Rückstand von Kieselerde vollständig auf, die Auflösung wird von Ammoniak ganz wenig getrübt, worauf sich ein anfangs weißer dann braun werdender geringer Bodensatz bildet, (Manganoxyd) durch klessaures Ammoniak wird dann in Menge der Kalk gefällt.

Er ist mit Kalkspath und etwas Mesolith gemengt in Prophyrschiefer (vielleicht Trachyt) in ansehnlichen Parthien eingewachsen, und das Vorkommen ist in dieser Hinsicht merkwürdig, weil man

dies Fossil bis jetzt fast bloß im Urgebirge gefunden hat.

16. S m a r a g d : B e r n e r s g e m e i n e r
B e r i l l.

a) Grünlichweiß, ins grauliche fallend, derb und krystallisirt in kleinen sechsseitigen Prismen, mit Turmalin in zerstreuten Granitblöcken bei Troatin im Klattauer Kreise; mitgetheilt vom Herrn Abbé Hocke. Ferner;

b) Eben so gefärbt, derb, unvollkommen großförmig abgefondert, mit Quarz, bei Jenikau im eßlauer Kreise.

C. Einige bisher noch nirgends erwähnte Krystallformen.

1. K a l k s p a t h.

Unter den mannigfaltigen Krystallformen dieses Fossils, welche in Böhmen an mehreren Orten vorkommen, findet sich eine, die bisher noch nirgends beschrieben ist; es ist das primitive Rhomboeder, die Ackenanten zugespitzt, die Zuschärfungskante wieder abgestumpft, eine Combination von Hauy's P. g. ω , und Graf Bournon's P. 4, 28. Die Krystalle sind graulichweiß, durchscheinend, 3 bis 6 Linien groß, auf dichtem Kalkstein aufliegend, und finden sich in den Kalksteinbrüchen bei Prag. M. s. beiliegende Tafel.

2. Rothgiltigerz.

Von den herrlichen Drusen dieses schönen Silbererzes, welche von Zeit zu Zeit neuerdings auf dem joachimsthäler Mariagange eingebrochen sind, verdankt das Museum der Gnade Sr. Majestät des Kaisers ein wahrhaftes Prachtexemplar, welches folgende noch unbeschriebene Krystallform zeigt: Das sechsseitige Prisma, mit 3 auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt, die Zuspitzungsgrundkanten sehr stark abgestumpft, die Kanten der Zuspitzung aber zugeschärft, Combination von Haüy's P. n. h. c. M. s. beiliegende Tafel Fig. 1.

Die Krystalle sind klein, mit den Seitenflächen meistens so verwachsen, daß sie bündelförmige Gruppen bilden, an welchen die Flächen P. h. c. ganz deutlich erscheinen, bei einigen solchen Gruppen fehlen auch wohl die Flächen c. Die Begleiter sind etwas Braunspath und gediegen Arsenik.

Einige andere Exemplare erhielt das Museum durch Bailand Herrn Grafen von Chorinsky, darunter findet sich folgende ebenfalls noch unbeschriebene Krystallform: Das sechsseitige Prisma, mit drei auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt, die Spitze der Zuspitzung wieder mit drei auf die Flächen derselben aufgesetzten Flächen sehr stumpf zugespitzt, Combination von Haüy's P. n. s. M. s. beiliegende Tafel Fig. 2. Die Seitenflächen der

Prismen sind sehr stark in die Länge gestreift und miteinander verwachsen, die Flächen P und s sind aber un-
gemein deutlich. Der Begleiter ist Braunspath.

D. Neue Mineraliengattungen.

1. Arsenikspießglanz.

Zinnweiß, niereenförmig ins halbkugliche übergehend, sehr ausgezeichnet dünn und vollkommen, krummschaalig abgesondert, die Absonderungsflächen zuweilen schuppig und wenigglänzend, zuweilen matt und erdig überzogen. Der Bruch ist wegen der Dünne der schaaligen Stücke etwas undeutlich, er scheint körnig zu seyn, der Bruchglanz ziemlich stark. Es hat die Härte des gediegen Spießglanzes, ist etwas milde und nicht sehr schwer zerbrechlich, wird durch den Strich glänzend. Sp. Gew. 6,2.

Es scheint dies Fossil einerseits in gediegen Arsenik, andererseits in gediegen Spießglanz überzugehen, unterscheidet sich aber doch von beiden hinreichend, obschon es beiden sowohl chemisch als optognostisch nahe verwandt ist. Vom Arsenik unterscheidet es sich durch Behalten des Glanzes auf Bruch und Strich, durch die Dünne der schaaligen Absonderung; vom früher beschriebenen gediegenen Spießglanz durch geringern Glanz, oder auch wohl gänzlichen Mangel desselben auf den Absonderungsflächen, durch geringere Schwere. Vor dem Löthrohre schmilzt es unter Entwicklung von Arsenik und

Spieëglanzdampf. Die chemische Untersuchung, welche wir sowohl von diesem Fossile als auch vom gediegenen Spieëglanz vom Herrn Professor Steinmann zu erwarten haben, wird uns belehren, ob beide als eine Gattung oder als verschiedene zu betrachten sind. Der Name Arsenikspieëglanz ist gebildet nach den verläufig ausgemittelten Bestandtheilen. Dieser Zuwachs zu dem böhmischen Mineralreichthum ist eine neue Ausbeute der in vieler Hinsicht so merkwürdigen präzibrämer Erzgänge, die Begleiter sind, Blende, Spatheisenstein, Grauspieëglanzerz und als Seltenheit Rothspieëglanzerz. Das Museum verdankt eine schöne Suite davon dem k. k. Herrn Bergrath Franz in Präzibram.

2. U r a n b l ü t h e.

Sitrengeib, ins schwefelgelbe sich ziehend, die Farbe sehr lebhaft und rein, die Gestalt zarte wenigglänzende krySTALLINISCHE Flocken, welche wegen ihrer Kleinheit keine nähere Bestimmung der Form und Textur erlauben, weich bis zum Zerreiben, undurchsichtig, die übrigen Charaktere lassen sich wegen der Zartheit des Fossils nicht wohl ausmitteln.

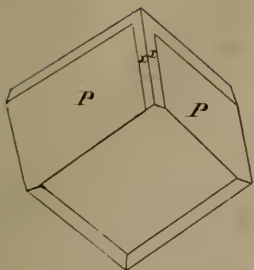
Vor dem Löthrohre nur mäßig erhitzt verändert es die Farbe in oraniengelb, in Säuren löst es sich unter Aufbrausen vollkommen auf, die Auflöfung ist gelb, und wird von eisenblausauren Kali braun gefällt.

Diese wenigen Versuche, welche mit einer äußerst geringen Menge, etwann $\frac{1}{4}$ Gran vorgenommen werden

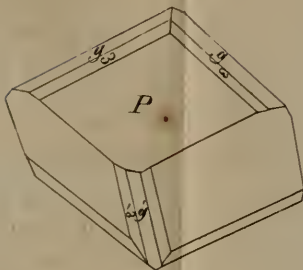
konnten, sind wohl hinreichend, die Natur der Zusammensetzung des Fossils, als kohlen-saures Uranoxyd zu bestimmen, ohne jedoch das Verhältniß derselben ausmitteln zu können. Es kömmt auf Uranpecherz mit Uranocher und zuweilen mit Pharmakolith auf dem Eliaßgange zu Joachimsthal vor. Vom Uranocher unterscheidet es sich durch Glanz und Farbe, welche sich beim Uranocher mehr dem oraniengelben nähert; vom Uranvitriol, welchen Herr Professor John im 6. Bande seiner chemischen Schriften bekannt gemacht hat, durch Unauflöslichkeit im Wasser, und durch den Kohlen-säuregehalt. Diese Neuigkeit wurde mir gefälligst mitgetheilt vom k. k. Hrn. Oberbergamtsaktuar Peschka zu Joachimsthal. Der Name Uranblüthe wurde gebildet analog den Benennungen Koboldblüthe, Arsenikblüthe . . . und scheint für die Charaktere und auch für die Erzeugungsort des Fossils, da es wahrscheinlich ein Produkt der Auswitterung des Uranpecherzes ist, bezeichnend zu seyn.

Unter diese Rubrik gehört auch der Cronstedtit, da aber dessen Charakteristik und chemische Untersuchung bereits in den Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften bekannt gemacht ist, so erwähne ich dessen bloß, und verweise auf diese Abhandlungen. Mehrere Fossilien erwarten noch eine genauere Untersuchung, und ich verspare deren Bekanntmachung auf eine andere Gelegenheit.

Schabasit.



Kalkspath.

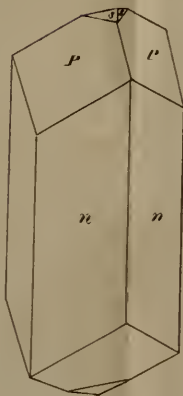


Rothgiltigerz.

1.



2.



Del. F.C. Zippe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1824

Band/Volume: [1824](#)

Autor(en)/Author(s): Zippe Frantisek Xaver Maximilian Mathias

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniß des böhmischen Mineralreichs, gesammelt von F. X. M.Zippe 81-104](#)